

Petra Bonnet – Büro für Kommunikationsberatung, Stuttgart



Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von Fa.i.B.Le –

Familie in Beruf und Leben

März 2009

Im Auftrag von

SÜDWESTMETALL
Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e.V.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



Baden-Württemberg

WIRTSCHAFTSMINISTERIUM



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES

Fa.i.B.Le – Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Petra Bonnet, Büro für Kommunikationsberatung, Stuttgart

Empirie im Projekt Fa.i.B.Le

Teilprojekt TECHNOlino

- Fragebogen für Kindergärten / 93 Kindertageseinrichtungen haben den Fragebogen ausgefüllt, bei manchen der Einrichtungen haben mehrere Erzieher/innen ihre Erkenntnisse zum Projekt abgegeben.
- Experteninterviews mit Kindergartenleiter/innen bzw. TECHNOlino-Erzieherinnen / 6
- Fragebogen für Eltern / 833 Rückmeldungen
- Fragebogen für Unternehmen/Bildungspartner / 35 Unternehmen haben schriftlich geantwortet.
- Qualitative Bestandsaufnahmen bei Erzieherinnen / 21 Austauschsitzen in allen drei Modellregionen

Teilprojekt 2gether

- Fragebogen für Schulen / 23 Grundschulen haben den Fragebogen beantwortet
- Experteninterviews mit Schulleiter/innen / 3
- Begleitung der sogenannten Kooperationsschmiede St. Georgen / 4 Sitzungen

Teilprojekt familyNET

- Fragebogen / „Steckbriefe“ für Unternehmen / 49 Unternehmen haben schriftlich geantwortet
- Kurzfragebogen Endevaluation / 34 Beantwortungen
- Qualitative Bestandsaufnahmen bei Netzwerktreffen / 14 besuchte Treffen

Kernaussagen zum Projekt Fa.i.B.Le

Teilprojekt TECHNOlino

Allgemein: TECHNOlino ist eine Erfolgsstory! Dafür sprechen folgende Sachverhalte in Abstimmung mit den Projektzielen (Überschriften):

Abgleich Zielsetzungen und Ergebnisse/Erfahrungen – Resümee TECHNOlino

Ganzheitliche Verbindung naturwissenschaftlicher Inhalte/ Kindgerechte Integration von Naturwissenschaft und Technik

- Das TECHNOlino-Konzept sah Wissensvermittlung in Kombination mit Sprachförderung und Förderung von Sozialkompetenzen vor. Dieses Ziel fand eine deutliche Abbildung im Aufbau und in der Darstellung der Experimente im TECHNOlino-Handbuch sowie in der kindgerechten Ableitung der Experimentenaufbereitung – im Kindergarten ebenso wie bei den beteiligten Bildungspartnern Grundschulen und Unternehmen.
- Das TECHNOlino-Konzept war im Kindergartenalltag umsetzbar – wenn auch verbunden mit großem zusätzlichem Engagement auf Seiten der Erzieherinnen. Das Engagement bezog sich auf das konkrete Einlassen der Erzieherinnen auf den eher fremden Themenbereich MINT, führte über den zusätzlichen Aufwand für Vorbereitung und Dokumentation der Experimente und Kooperationen bis hin zum teilweisen Verzicht von Räumlichkeiten, die für die Forscherecke benötigt wurden.
- Naturwissenschaften und Technik wurden in Theorie und Praxis, Experiment und verbaler Reflexion, Wiederholen und Wiedererkennen in der täglichen Umwelt, im Kindergarten und Zuhause zu den Kindern gebracht.
- Kindgerecht waren die Art und Weise der Experimente sowie deren Aufarbeitung. Die Erkenntnisse waren einerseits in die tägliche Lebenswelt der Kinder eingebettet und wiedererkennbar, andererseits „kratzen“ sie an der nächsten kindlichen Bildungsschwelle und gaben somit wertvolle Impulse und Herausforderungen für das (früh)kindliche Lernen.

Erlangung weitreichender (Schlüssel)Qualifikationen

Die angestrebte Erlangung weitreichender (Schlüssel)Qualifikationen konnte für die unterschiedlichsten an TECHNOlino teilnehmenden Zielgruppen nachgewiesen werden:

Zielgruppe Kinder

- Das Interesse an Naturwissenschaften und Technik war bei Jungen und Mädchen, bei jüngeren und älteren Kindern sowie bei Kindern mit Migrationshintergrund gleichermaßen vorhanden und konnte weiterentwickelt werden. Über das Wecken der Interessen konnten zusätzliche Effekte erzielt werden.
- So kam es auch zur erkennbaren Erweiterung der naturwissenschaftlichen und technischen Kenntnisse.
- Die unterschiedlichen Umsetzungskonzepte – hier bezogen auf die mannigfachen Vermittlungsformen – förderten gleichzeitig den Erwerb von Sozialkompetenzen: kleine und große Kindergarten-Kinder „lernten“ gemeinsam; Große erklärten den Kleinen die Phänomene und Zusammenhänge; Schulkinder wurden von Kindergarten-Kindern „unterrichtet“. Der Rollentausch von Lernendem und Lehrendem begünstigte das Erleben und Trainieren von weiteren Kompetenzen.

- Die Erzieherinnen beobachteten bei den Kindern eine Steigerung des Abstraktionsvermögens und der Fähigkeit, Erlebtes zu transferieren.
- Darüber hinaus war der Erwerb eines spezifischen Sprachgebrauchs zu erkennen. Die Kinder erweiterten ihren Wortschatz um Fachbegriffe, die mit den Experimenten und den dazu notwendigen Instrumenten und Hilfsmitteln (Lupe, Trichter, Prisma etc.) zusammenhingen, sowie um Adjektive, die z.B. Aggregatzustände oder Farbwechsel von Materialien beschrieben. Gleichzeitig wurde die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Kinder gesteigert, wenn sie zur Verbalisierung ihrer Beobachtungen und Gedanken ausdrücklich aufgefordert wurden bzw. den Erläuterungen der Erzieherinnen folgten. Experimentieren ließ weitreichende Kommunikation entstehen.
- Kinder mit Migrationshintergrund konnten durch die offensichtlichen Effekte der Experimente gleichermaßen an Naturwissenschaften und Technik herangeführt werden. Sie erhielten ein Gefühl für Zusammenhänge und Veränderungen. Allerdings legt die Formulierung von Hypothesen und Erklärungen zwingend Sprachkenntnisse zu Grunde!

Zielgruppe Auszubildende (im Rahmen der Kooperation mit Bildungspartnern)

- Jugendliche wurden während ihrer Ausbildung mit weiteren (Lern)Situationen konfrontiert, die so nicht im gängigen Lehrplan vorzufinden sind.
- Auch Auszubildenden konnten über die Umsetzung von TECHNOlino weitere Bildungsaspekte in Richtung Sozialkompetenz in ihre Bildungsphase aufnehmen.
- Aufgrund der Eigenständigkeit bei der Umsetzung und der Absprachen mit den Erzieherinnen kamen des Weiteren Aspekte von Projekt- und Planungskompetenzen hinzu. Die innerbetriebliche Darstellung des Projektverlaufs bildete zusätzlich die Bereiche Präsentation und Selbstdarstellung fort.

Zielgruppe Erzieherinnen

- TECHNOlino war für die Erzieherinnen ein wesentlicher Baustein naturwissenschaftlicher und technischer (Fort)Bildung. Für sie stellte das Projekt oftmals wieder den „Erstkontakt“ mit Naturwissenschaften und Technik seit ihrer Schulzeit her.
- Die Projektbeteiligung erzielte bei dieser Zielgruppe eine Stärkung von bislang nicht oder kaum genutzter oder teilweise nicht bewusst erkannter Kompetenzen.
- TECHNOlino führte bei Erzieherinnen zu einem gesteigerten bzw. neu erlangten Selbstbewusstsein für Naturwissenschaften und Technik.
- Erzieherinnen schufen so für sich ein gänzlich neues Selbstbild von und für MINT-Themen. Eine wesentliche Voraussetzung für die auch zukünftige Auseinandersetzung mit den Bereichen.
- Die konkret in der Praxis erzielten TECHNOlino-Erfahrungen – speziell bezogen auf die Fortbildung der Erzieherinnen (oft auch in gemeinsamer Umsetzung mit den Kooperationslehrer/innen) – müssen zum einen Eingang in die Entwicklung von Fortbildungsangeboten für Erzieherinnen zu naturwissenschaftlichen und technischen Themen finden. Noch wichtiger erscheint allerdings die konsequente Aufnahme des MINT-Bereichs bereits in die Erstausbildung der Erzieher/innen. Hier müssen in Anbetracht der Forderungen des Orientierungsplans und der „Grundqualifizierung“ zu MINT-Themen deutliche Akzente gesetzt werden.

Erzieher/innen, Lehrer/innen und Eltern als Multiplikatoren/innen

Die beteiligten Personengruppen sollten neben ihrer Funktion als Projektumsetzende auch als Multiplikatoren/innen agieren:

Erzieherinnen

- Die Erzieherinnen werden zukünftig auf jeden Fall als Multiplikatorinnen für MINT-Themen agieren. Allerdings kann ihre Rolle noch weitaus weitreichender beschrieben werden: Sie gelten als „Hauptdarstellerinnen“ der TECHNOlino-Umsetzung und der Nachhaltigkeit des gesamten Teilprojektgedankens.
- Die während der Projektlaufzeit organisierten Austauschtreffen der an TECHNOlino beteiligten Einrichtungen bzw. der umsetzenden Erzieherinnen schufen darüber hinaus eine wertvolle Möglichkeit, von anderen Kindergärten beachtliche Umsetzungsimpulse sowie weitere Ideen, aber auch Hinweise auf Umsetzungsbarrieren zu erhalten. Die stetige Begleitung dieser Treffen zeigte, wie stark sich die Erzieherinnen mit TECHNOlino auseinandersetzen und welchen Expertinnenstatus sie sich im Verlauf des Projekts erarbeiteten. Diese Treffen wurden des Weiteren von den Fa.i.B.Le-Projektleiterinnen sehr gut vorbereitet und sehr sensibel moderiert. Die sich durch Diskussion und Diskurs vermehrende Expertise aller Beteiligten kann als weiteres Kriterium der erzielten Multiplikatorenfunktion herangezogen werden.

Lehrer/innen

- Bei dieser Personengruppe ist keine eindeutige Stellungnahme möglich, da die Motivation zur Projektbeteiligung und -realisierung doch sehr unterschiedlich ausgeprägt war. Hier bedarf es zukünftig häufig einer vorgeschalteten Sensibilisierung. Wichtig ist die Vermittlung des Bewusstseins, dass Kindergärten und Schulen bzw. die in diesen Einrichtungen Beschäftigten eine gemeinsame Verantwortung für die optimale Begleitung der Kinder und für deren Entwicklungs- und Bildungskontinuität haben. Themen, Projekte und Verordnungen alleine lancieren nicht unbedingt die Verbesserung der Beziehung zwischen den beiden Bildungsrollen Erzieher/innen und Lehrer/innen.

Kinder

- Kinder fragten aktiv TECHNOlino-Tage nach und ließen in ihrem Tun und Handeln Transferleistungen von Experimentiererfahrungen in ihre Alltagswelt und gedankliche Weiterentwicklungen von Aufgabenstellungen erkennen.
- Kindergärten, die sich nun schon im zweiten TECHNOlino-Jahr befanden, berichteten davon, dass die Kinder die Experimente nun teilweise schon kennen würden, sich daraus aber keineswegs Langeweile als vielmehr neue Ansatzpunkte ergäben. Sie würden im zweiten Jahr als Experten auftreten und gemeinsam mit den Erzieherinnen die Experimente weiter entwickeln.
- Darüber hinaus forderten Kinder ihre Eltern. Von diesem Aspekt berichtete ein Großteil der Eltern, die von ihren durch TECHNOlino faszinierten Kindern aufgefordert wurden, Experimente zu wiederholen oder auf sich daraus ergebende weitere Fragestellungen Antworten zu finden.

- Ein Aspekt allerdings lädt auch weiterhin zum Nachdenken und Agieren ein: Das Interesse an MINT-Themen war bei Jungen und Mädchen gleichermaßen vorhanden – diese Beobachtung teilten rund 95% der beteiligten Erzieher/innen, Lehrer/innen und Unternehmensvertreter/innen.
- Es zeigte sich lediglich ein geschlechtsspezifischer Umgang mit den Themen, der auch weiterhin intensiv beobachtet und dessen Spezifika in didaktische Konzepte und Bildungskontexte eingebaut werden müssen. Dringend erforderlich ist die Eruiierung der Frage, an welchen Aspekten und Settings sich in der weiteren Entwicklungs- und Bildungsphase von Mädchen die Punkte festmachen lassen, an welchen das Interesse an technischen und teilweise auch an naturwissenschaftlichen Themen verloren geht bzw. wo sich “Mädchen-Sein“ und die Auseinandersetzung mit MINT-Themen scheinbar widersprechen.

Eltern als Personen

- Eltern zeigten Interesse an Naturwissenschaften und Technik, engagierten sich teilweise, indem sie Experimente mit den Kindern zuhause wiederholten oder eigene Experimente mit in den Kindergarten brachten. In sehr vielen Kindergärten erhielten sie dafür informative Unterstützung durch die Erzieherinnen. Auch für Eltern war TECHNOlino eine Heranführung an den Themenkreis MINT und frühkindliche Bildung.
- Die eingeholten Eltern-Statements skizzieren die große Begeisterung gegenüber TECHNOlino und die Wünsche, dass die Idee in den Kindergärten weitergeführt wird und dass auch Geschwisterkinder in diesen Genuss kommen.

Elternhaus als Institution

- Kindergärten leisteten durch TECHNOlino eine konkrete ergänzende Bildungsarbeit zum Elternhaus.
- Naturwissenschaften und Technik müssen Kindern angeboten werden, um Eingang in die kindliche Erfahrungswelt zu finden – nur wenige Eltern decken diese Thematik ab.
- TECHNOlino war ein wesentlicher Impuls, um MINT dezidiert in den Blickwinkel der Eltern zu rücken und diese im Sinne des Projekts aktiv zu sensibilisieren.

Nachhaltigkeit

- Jeder der in den drei Umsetzungsjahren und den drei Modellregionen an TECHNOlino beteiligte Kindergarten wird das Konzept weiter umsetzen, viele Einrichtungen nehmen den Themenschwerpunkt Technik und Naturwissenschaften explizit in ihr Konzept auf!
- Fast alle Bildungspartner auf Unternehmensseite können sich auch über die Pilotphase hinaus Kooperationen mit den Kindergärten vorstellen bzw. haben diese bereits fest in ihr Portfolio bezüglich Bildung und Sozialem aufgenommen!

Abgleich Zielsetzungen und Ergebnisse/Erfahrungen – Resümee 2gether

2gether war das Teilprojekt in Fa.i.B.Le, das zeigt, dass hinsichtlich des Übergangs vom Kindergarten in die Schule noch viele glättende Verbindungen hergestellt werden müssen.

Folgende Aspekte waren kennzeichnend:

- Dieses Teilprojekt bot die größte Bandbreite an Umsetzungen während der Projektphase: von einer hervorragenden und projektvorbildlichen Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule über erste zarte Realisierungsschritte bis zur „Verweigerung“ von Kooperationen, basierend speziell auf der TECHNOlino-Idee. In letzterem Fall wurden die verbindlichen Kooperationsstunden realisiert, TECHNOlino wurde jedoch bewusst „ausgespart“.
- Dort, wo die Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule funktionierte, wurden seitens der Lehrer/innen viele positive Effekte beobachtet und dokumentiert. Kinder beider Bildungseinrichtungen profitierten auf ihre Weise, Kindergartenkinder konnten durch die Vorführung von Experimenten das Gefühl vermittelt bekommen, Sachverhalte zu verstehen und damit bereits „etwas“ für die Schule zu können; Schulkinder fanden im Austausch mit den kleineren Kindern in neue Rollen. Bildungseinheiten mit unterschiedlichen Altersgruppen wurde als sehr fruchtbar empfunden, Barrieren zwischen den Vorschulkindern und den Grundschüler/innen ließen sich nicht erkennen. Übergänge zwischen den beiden Einrichtungen sind vielfach gestaltbar – zum Wohle der Kinder und der Pädagogen/innen.
- Die Qualität der Kooperationen schien unterschiedlichen Wahrnehmungen zu unterliegen: Schulen berichteten von stattgefundenen Kooperationen, Kindergärten beklagen bei gleicher Konstellation die mangelnde Bereitschaft zur tatsächlichen Zusammenarbeit. Empfohlen wird daher die gemeinsame Definition von Qualitätskriterien und Zielsetzungen einer Zusammenarbeit.
- Die Gründe einer schleppenden oder nicht aufgenommenen Kooperation sind vielfältig:
 - Grundschulen sahen ein Problem der TECHNOlino-Umsetzung dahingehend, dass in den meisten Fällen nur ein Kindergarten Partner des Projektes war, der Einzugsbereich der Grundschule jedoch mehrere Kindergärten umfasste (Anmerkung: in einem Fall kamen sieben TECHNOlino-Kinder anschließend in sechs verschiedene Grundschulen). Es sollten daher zum einen keine Förderunterschiede zwischen den zukünftigen Schulkindern erzeugt werden, zum anderen seien dadurch auch unterschiedliche Stati bei den Erstklässlern gegeben, was im Unterricht zu hemmenden Situationen führen könnte.
 - Bei vielen angedachten Kooperationen kam es während der Projektlaufzeit zu Wechseln der Kooperations-Lehrer/innen sowie krankheitsbedingten längeren Ausfällen. Die Umsetzungen von TECHNOlino und 2gether fielen aufgrund dieser misslichen Situationen aus.
 - Befürchtet wurden „Reibungen“ zwischen den in TECHNOlino vorgesehenen Experimenten und den im Bildungsplan vorgesehenen Versuchen: Die Vorwegnahme von Experimenten rief Befürchtungen dahingehend hervor, Kinder könnten sich in der Schule langweilen etc..
 - In den Ausführungen der Erzieherinnen und der Lehrer/innen waren immer wieder Anmerkungen vorzufinden, die zeigten, dass zwischen den Professionen Erzieher/in und Lehrer/in Statusunterschiede vorhanden sind. Lehrer/innen verwiesen auf die

nicht akademische Ausbildung der Erzieherinnen und zweifelten an, ob die Vermittlung naturwissenschaftlicher und technischer Bildungsinhalte daher überhaupt gewährleistet sei; Erzieher/innen berichteten von mehr oder weniger unterschwellig vorhandenen Ressentiments gegenüber ihrer Befähigung, sprachen Lehrer/innen jedoch gleichzeitig die Flexibilität ab, mit naturwissenschaftlich und technisch „vorgebildeten“ Kindern umgehen zu können... Hier zeigte sich eine unglückliche Mischung aus gleichzeitig vorhandenem Konkurrenz- und Abgrenzungsverhalten.

- Ebenfalls angeführt wurden mangelnde Zeitressourcen für die Projektumsetzung seitens der Schulen. Mit Hinweis auf die in der Schule umfangreichen Ferienzeiten sowie die den Ferien vorgelagerten Wochen mit hohen Klassenarbeitsspitzen und den „Wiedereingewöhnungszeiten“ nach den Ferien seien zusätzliche zeitliche Aufwände nicht mit dem normalen Schulbetrieb vereinbar.
 - Zu ähnlichen Bewertungen führte auch die Tatsache, dass in Baden-Württemberg in der Regel ein ganztägiger Kindergartenbetrieb, jedoch nur ein halbtägiger Schulbetrieb vorausgesetzt werden kann. Die Zeiten für die Vermittlung von Wissen und Projektarbeiten ist daher rein strukturell auf festgelegte Tageszeiten verdichtet, Ausweichtermine in den Nachmittag oder eine Auflockerung des Tages z.B. durch Projektarbeit und zusätzliche Kooperationen mit anderen Einrichtungen sei wenig realistisch. Die Komprimierung aller Anforderungen auf die Vormittage erfordert ein hohes Maß an organisatorischer Phantasie und umfassender Motivation.
 - In Summe beider strukturell gegebener Rahmenbedingungen zeigt sich, dass nur wenige Überschneidungen hinsichtlich der Ressource Zeit zwischen Kindergarten und Grundschule gegeben ist.
- Kooperationen für den Übergang Kindergarten und Schule setzen stark auf individuellen Bereitschaften der beteiligten Parteien auf. Nur auf der Basis uneingeschränkter Einverständnisse, Zieldefinitionen und außen vor gelassenem Konkurrenzdenken kann hier eine Optimierung geschaffen werden. Verordnungen von „oben“ alleine garantieren keine Zielerreichung.
 - Zu Reibungen führen in der Projektumsetzung häufig auch die unterschiedlichen Zuständigkeiten auf kommunaler Ebene für Schule und Kindertageseinrichtungen. Zu viele Ansprechpartner, Ansichten, Ideen- und Kompetenzverteidigungen erschweren die Glättung des Übergangs Kindergarten und Grundschule im Sinne des Kindeswohls. Notwendig ist daher die Fortführung der Bemühungen, referatsübergreifende Strukturen zu realisieren. Parallele Reformwelten können nicht im Sinne einer durchgehenden Bildungsbiographie für und von Kindern sein.
 - Zgether konnte für dieses schwierige bildungspolitische Handlungsfeld ebenfalls kein direktes Konzept anbieten – die Umsetzung der Ideen war in einem hohen Maße abhängig von der Motivation der Pädagogen/innen.
 - Auch hinsichtlich der Qualifizierung von Lehrkräften muss angemerkt werden: MINT-Themen und deren praxisnahe Vermittlung müssen bereits bei der Erstausbildung, d.h. im Rahmen des Lehramtsstudiums, sowie bei Lehrer/innen-Fortbildungen einen akzentuierteren Stellenwert erhalten.

Abgleich Zielsetzungen und Ergebnisse/Erfahrungen – Resümee familyNET

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf als weiches Standortthema ist zwischenzeitlich bei vielen Personalverantwortlichen „angekommen“.
- Treibende Aspekte sind der demografische Wandel, die Nachwuchssicherung, der sich immer deutlicher abzeichnende Fachkräftemangel und die daraus resultierende notwendige Bindung von Beschäftigten sowie die generelle Attraktivität als Arbeitgeber.
- Viele arbeitsorganisatorische Maßnahmen werden zwischenzeitlich angeboten, doch: sie werden seitens der Beschäftigten teilweise eher schleppend angenommen, teilweise fokussieren sie hinsichtlich der konkreten Nachfrage häufig noch eher die beschäftigten Frauen.
- Die tatsächliche Nachfrage von familienfreundlichen Angeboten ist häufig weiblich geprägt! Familienfreundliche Maßnahmen mutieren gerne zu frauenfreundlichen Maßnahmen – ein Ansatzpunkt, der in den Reihen der Netzwerkvertreter/innen explizit nicht so gewollt war! Angebote sollten beiden Geschlechtern helfen, ihr jeweiliges Vereinbarkeitsanliegen zu verbessern. Familienfreundlichkeit muss aus dem tradierten „Dunstkreis“ der Frauenförderung heraustreten. Zu dieser Anstrengung bedarf es noch umfassender Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit, deren Zielgruppen sowohl Führungskräfte als auch die Beschäftigten allgemein sein müssen.
- Unterstützungs- und Austauschbedarf sehen die Firmen vor allem bei der Alltagsbetreuung von Kleinkindern sowie in der Ferien- und Nachmittagsbetreuung von Schulkindern. Beide Aspekte waren in den Modellregionen außerhalb des Projektkontextes teilweise äußerst unzureichend gelöst. Die Eigeninitiative der Betriebe sowie die Projektleistungen von familyNET lieferten hier erste übertragbare Ansätze.
- Ein anstehendes Zukunftsthema ist u.a. die Pflege älterer Familienangehöriger – auch vor dem Hintergrund des Pflegezeitgesetzes, das am 1. Juli 2008 in Kraft trat, dessen Auswirkungen äußerst umfangreich sein können und das noch unzureichend bei den Unternehmen „angekommen“ ist.
- Die Mehrwerte von familyNET liegen für die Unternehmen u.a. bei den Aspekten allgemeiner Austausch, gemeinsame Entwicklung von Angeboten, die ein Unternehmen alleine nicht umsetzen könnte, und der Einsparung von eigenem Aufwand durch Übernahme von bewährten Ideen.
- Rund zwei Drittel der Netzwerkunternehmen gaben an, Anregungen von anderen aufgenommen und im eigenen Unternehmen umgesetzt zu haben.
- Der hohe Anteil an Firmen im Netzwerk wurde als wichtig erachtet: Viele Firmen waren bereits vor familyNET in verschiedenen Netzwerken engagiert. Allerdings zeigte sich für Betriebe, dass eine homogene Zusammensetzung aus Firmenvertreter/innen ihren rein personalpolitischen Anliegen am ehesten gerecht wird. Diesbezügliche Diskussionen sind an manchen Stellen sensibel und möchten nur im Kreise der tatsächlichen Funktionsträger/innen geführt werden. Dies heißt keineswegs, dass die Erweiterung des Netzwerks nicht gewollt oder kategorisch ausgeschlossen wurde. Vielmehr wurde die Ausgewogenheit durchaus gesehen und bei punktuellen Treffen auch als positiv erachtet. Und explizit gewünscht.
- familyNET zeigte aufgrund der Heterogenität seiner Teilnehmenden in einigen Regionen auch Tendenzen in Richtung eines Cluster! Hierin liegen ebenfalls große Chancen in Richtung Innovationsförderung – für einzelne Unternehmen ebenso wie für die Region.